Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienhaus 13 bis Abd. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neuhaus nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 4 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Seiten kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder Wochentage jedesmal die Petitzeile 20 Pfge.

En gros. **Niederlage** En detail.

ff. Magdeburger Sauerkohl

in Dresden bei

E. M. Bretschneider, Hoflief.,

grosse Plauenschestrasse 21.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Billigste Preise.

London. Der Oberstkommandirende des Transvaals telegraphirt, daß er mit 870 Mann Infanterie, 170 Mann Cavalerie und 6 Geschütze die Boers angriff, welche einen steilen Hügel besetzt hielten. Die englischen Truppen erstiegen die Anhöhe. Als beim Angriff der commandirende Oberst, dann alle Stabsoffiziere und die Offiziere zu Pferde gefallen, mußten sich die Truppen zurückziehen. Ein Flankenangriff der Cavalerie wurde ebenfalls durch ein vernichtendes Feuer zurückgeschlagen. 5 Offiziere todt und 3 Offiziere verwundet, 181 Soldaten getödtet oder verwundet.

Residenz-Theater.

Sonntag den 30. Januar 1881. 280ste Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr. Halbe Preise. **Gastspiel** des Frl. **Sophie König** und des Fräul. **Lina Bendel.**

Der Schlagring.

Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Frl. **Bendel.** Zum 3. Male

Eine Wiener Köchin.

Nachttelegramme. Paris. Die Kommission revidirte das Preßgesetz im liberalen Sinne und lehnte das Amendement Flouquets ab. Die Kammer nahm die Kommissionsfassung an. — Chili legte Peru und Bolivia folgende Friedensbedingungen auf: die Abtretung Antofagastas mit dem zugehörigen Gebiet, die Uebergabe der verbündeten Flotte und 500 Millionen Seitens Peru und 250 Millionen Seitens Bolivia. Bis zur vollständigen Bezahlung besetzt Chili Callao und exploitirt die Guanofelder, Kupfer- und Salpeterminen auf eigne Rechnung. Petersburg. Die russischen Verluste vor Geok-Tepe betragen: 4 Offiziere und 50 Mann todt, 18 Offiziere und 235 Mann verwundet, 10 Offiziere und 75 Mann contusionirt.

Nr. 30. Witterung vom 29. Januar: Barometer nach Oltmer Beyold, Wallstraße 19, (Abds. 6 U.) 336 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometer n. Reaum.: 5½° W., wärmer. Temp. 2½° R., höchste Temp. 8° W. Chil-Alm. Gedeckt. | Aussichten für den 30. Januar: Wolkig bis trübe, Thauwetter, leichte Niederschläge. | **Sonntag, 30. Januar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Für den scheinbaren Steuererlaß wird sich im preußischen Abgeordnetenhause eine recht ansehnliche Stimmenzahl zusammenfinden. Ebenso auch dafür, daß der Steuererlaß sich wiederholen soll. Wer wird den preußischen Steuerzahlern den Erlaß mißgönnen? Aber ungestraft weicht weder ein Privatmann noch ein Staat von den erprobten Grundsätzen einer vernünftigen Finanzwirthschaft ab und es widerspricht alle Dem, wenn man das Geld zu Steuererlassen erst bei den Banquiers borgt. Dieser Fehler wird noch durch einen groben Schnitzer der Fortschrittspartei gesteigert. Die preußische Regierung hatte ursprünglich nur einen einmaligen Erlaß vorgeschlagen. In eitler Popularitätshascherei übertrumpfte Eugen Richter diese geschickt ausgespielte Karte; er beantragte die gesetzliche Fortdauer dieses Erlasses, um sich vor den Wählern damit brüsten zu können, daß es die Fortschrittspartei sei, die für Entlastungen sorge. Die Regierung fing aber diesen Hieb Richter's auf und ließ durch den konservativen v. Minnigerode den Richter'schen Antrag anders stylisiren. In solcher Gestalt findet er Annahme. Nun ist aber die einzige empfehlenswerthe Seite des ursprünglichen Steuererlaßplanes die, daß damit das preußische Abgeordnetenhaus indirekt ein bisher ihr vorenthaltenes Budgetrecht eingeräumt erhielt. Während nämlich in allen deutschen Staaten es als selbstverständliches Grundrecht jedes Landtages gilt, daß er die Staatseinnahmen nach dem jeweiligen Staatsbedarf regelt, erhöht oder auch ermäßigt, erfreut sich die preußische Verfassung dieses Rechtes nicht. In Preußen werden, der Landtag mag wollen oder nicht, die Steuern so lange in der irgend einmal früher bewilligten Höhe forterhoben, bis sie ein neues Gesetz abändert. Erlasse, die der Landtag beim Budget vornimmt, gelten nicht; ein extraes Gesetz ist dazu nothwendig. Diese starre Unbeweglichkeit des preußischen Budgetrechts durchbrach unbewußt der ursprüngliche Regierungs-Steuererlaß. Die Fortschrittspartei, statt diese unerwartete Gunst auszunutzen und mit beiden Händen zuzugreifen, mauert aber nun in ihrer Popularitätshascherei die von der Regierung geschossene Bresche eilig wieder zu. Wenn daher Eugen Richter die Konservativen mit Spott überhäuft, daß diese seinen Gedanken (Erlaß eines Extragesetzes) ausführen, so sprach nur der Galgenhumor aus ihm; es war ihm dabei weh und wund ums Herz. Für das nichtpreußische Deutschland bedeutet die Annahme des dauernden Steuererlasses in Preußen einen starken Druck auf den künftigen Reichstag, den nordischen Bundesbrüdern die Freude an geringeren direkten Steuern durch Bewilligung neuer indirekter Abgaben nicht zu verderben. Der einzige Lichtblick der Verhandlung hierüber war, daß der Minister Bitter bestätigte, wie beträchtliche Ueberschüsse jetzt im Reiche die schon erhöhten Zölle und Steuern liefern. Wenn Dem, Gott sei Dank, so ist, wozu die knarrende Steuerschraube noch eine oder mehrere Windungen tiefer drehen.

Auch den Franzosen macht ihr Staatsbudget einige Kopfschmerzen. Neulich bereits deuteten wir an, daß der Staatshaushalt Frankreichs, mit seinen kolossalen Ueberschüssen von den indirekten Steuern und den beträchtlichen Erlassen an der Wein- und der Zuckersteuer, nur auf den Sonnenschein in der Politik berechnet sei. Eine nähere Betrachtung — das führte dieser Tage eine anerkannte Finanzautorität, Leroy-Beaulieu aus — läßt jenes Budget ungefähr wie den Geschäftsbericht einer bankerotten Aktiengesellschaft erscheinen, die hohe Dividenden vertheilt, das Geld dazu aber sich zu ungewöhnlichem Zinsfuße erst borgen muß und die ihre bedrängte Lage durch das Gaukelspiel blendender Aufputze zu verhüllen weiß. Wohl werfen die Verzehrungsabgaben steigende Ueberschüsse ab, aber noch weit mehr als die Staatseinnahmen steigen die Ausgaben. Seit Jahren wirthschaften die Republikaner mit einem großen Defizit; sie nehmen fortwährend Anleihen auf, die Defizits zu verdecken; in der liederlichsten Weise stellen sie die Betriebsausgaben in das außerordentliche, durch neue Anleihen aufzubringende Budget ein und vermanschen regelmäßige und unregelmäßige Einnahmen und Ausgaben so, daß nicht die erfahrensten Budgetkenner in das Labyrinth dieser Buchführung zu dringen vermögen. Gambetta aber, der seine Günstlinge sowohl in der Finanzverwaltung des Staates wie in der Budgetkontrole der Deputirtenkammer untergebracht hat, sorgt dafür, daß die Wahrheit nicht an den Tag kommt und die Franzosen im Glauben bleiben: sie besäßen nicht nur blühende, sondern auch geordnete Finanzen. Er leitet die Arbeiten in der Kammer so, daß zur Prüfung des Budgets nur wenige Sitzungen übrig bleiben und Alles kurz vor dem Ablauf der Finanzperiode übers Knie gebrochen wird. Ueber die bedenklichsten Seiten: das fortwährende Borgen, um selbst die regelmäßigen Staatsausgaben bestreiten zu müssen, über das ununterbrochene Steigen der zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld nöthigen Summen (jährlich steigt dieser Posten um mindestens 30 Millionen) schlüpfen Gambetta und seine Finanzkreaturen leicht hinweg, machen aber dafür viel Gesäure und Geschrei über die Steuer-Erlässe. In aller Stille schmußen und schmarotzen diese Leute an den Reichthümern des französischen Volkes und streichen an den ununterbrochenen Anleihen enorme Reppachs ein. Hierzu kommt noch Eines: Diese selben Leute haben in Frankreich in den letzten Jahren, ganz wie 1871/73 bei uns, einen tollen Gründungsschwindel inscenirt. Es ist gar kein Wunder, wenn die indirekten Staatssteuern in Frankreich so kolossale Ueberschüsse abwerfen. Bei dem Gründen von Privatfabriken in Aktienunternehmungen gehen Grundstücke von enormem Werthe oft durch drei, vier, fünf verschiedene Hände. Von jedem dieser Besitzwechsel bezieht der Staat ansehnliche Summen an Stempelgebühren. Die Ausgabe neuer Aktien, die Agiotage dieser viele Millionen Francs beziffernder Stücke an der Pariser Börse, der rasend gesteigerte Umsatz der Börsenabschlüsse wirft dem Staat ebenfalls gewaltige Erträge der Börsensteuer ab. Der Grundwerth in Paris ist durch die vielen Aktiengründungen künstlich gesteigert worden, so daß viele Private ihre Häuser zu unerwartet hohen Preisen verkaufen; daraus folgt eine ansehnliche Steigerung der Miethen. An allen diesen Hausverkäufen und neuen Miethkontrakten profitirt der Staat mächtige Stempelbeträge. Die Post und die Telegraphie hat durch alle diese Gründungen und das Börsentreiben ebenfalls große Ueberschüsse. Der Krug geht natürlich auch in Frankreich, wie seiner Zeit bei uns, nur so lange zum Wasser, bis er bricht. Der Gründungsschwindel, wie die falsche Buchführung des Staatsbudgets müssen zugleich zusammenbrechen. Dann kommt aber ein furchtbarer Krach. Einstweilen sündigt der Gambetta-Ring im Vertrauen auf die Hilfsquellen des reichen Frankreich weiter bis ... ja, bis nach den Neuwahlen zur Deputirtenkammer. Diese stehen im Oktober bevor. Bis dahin wird die Aasbeuterclique der Finanzmächte alle Kräfte anspannen, den Ausbruch der Krisis zu verhüten. Dann folgt aber, so sicher wie das Amen in der Kirche, die Ernüchterung und die Franzosen werden dann Gericht halten mit jenen Menschen, welche ihre Finanzen und ihren Wohlstand gleichmäßig ruiniren, um sich selbst zu bereichern.

Der preußische Volkswirthschaftsrath hat sich sofort an die Berathung des Unfall-Versicherungsgesetzes gemacht. Schon jetzt haben vorläufige Besprechungen ergeben, daß das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt nicht ausführbar ist. Man hält es für unmöglich, daß eine centrale Reichsanstalt ohne Filialen und ohne Mitwirkung der kommunalen Kräfte die ihr zugewiesenen Pflichten erfüllen könne. Die Entschädigung an den verunglückten Arbeiter müsse doch täglich und sofort vorschußweise gezahlt werden, derselbe könne sonst bis zur Feststellung seines Entschädigungsanspruches und bis zur Auszahlung der Entschädigung durch die Centralanstalt zu Grunde gehen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 29. Jan.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Die Berathung über den Steuererlaß wird fortgesetzt. Abg. Rickert: Ich hatte eine gewisse Schadenfreude, als die Conservativen mit einem Steuerprogramm hervortraten, dessen Durchführung doch nur durch einen der Ihrigen erfolgen konnte. Der Minister hat diese Befürchtungen beseitigt. Er hat erklärt, er sei nicht nervös — eine gute Eigenschaft für einen Staatsminister, die sich nur auch die übrigen Minister aneignen möchten, damit sie nicht bei Angriffen auch der kleinsten Blätter gleich mit Polizei und Staatsanwaltschaft einschreiten. Die Wirthschaftspolitik hat zu keiner Besserung geführt. Man soll nicht von der Entlastung der breiten Massen sprechen; Korn-, Petroleum-, Kaffee- ꝛc. Zoll belasten den „armen Mann" vielmehr, als der Steuererlaß ihn erleichtert. Der dauernde Steuererlaß wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Freiconservativen angenommen. (243 gegen 106 Stimmen). Zu einer längeren Diskussion führt der Antheil Preußens an den Reichssteuerüberschüssen. Scheme: Obgleich selbst Tabakinteressent, war ich gleich von vornherein für eine vernünftig veranlagte Tabaksteuer. Die Steuer hat im vor. Jahre ca. 12 Mill. ergeben. Der Tabak ist also ein steuerfähiges Object. Aber man darf ihm auch nicht zu viel zumuthen. Die Steuer ist nicht wirkungslos an der Tabaks-Industrie vorübergegangen; der Konsum hat um 30 Proc. abgenommen. Man darf die Tabakindustrie nicht immer beunruhigen. Sehr geschädigt wird dieselbe durch die Concurrenz der Straßburger k. Manufaktur, welche Fabrikate billiger verkauft, als das Rohmaterial zu haben ist, welche angeblich mit einem Gewinn von 500,000 Mark, thatsächlich aber, wenn man nach kaufmännischen Grundsätzen urtheilt, mit Verlust arbeitet und welche reklamenhafte Circulare verschickt. Unter solchen Umständen könne die deutsche Tabaksfabrikation nicht konkurriren. Finanzminister Bitter: Ich habe selbst ein solches Circular erhalten, konnte aber leider keinen Gebrauch davon machen, da ich nicht rauche. Der Bundesrath habe sich mit den Beschwerden über die kaiserl. Manufaktur beschäftigt und dieselben dann dem Statthalter von Elsaß-Lothringen zur ressortmäßigen Erledigung überwiesen. Der Handelsminister beabsichtige keineswegs, die Tabaks-Industrie „zu Tode zu hetzen"; er trete vielmehr für den Schutz der nationalen Arbeit ein. Wie irgend Einer. Richter: Die Beunruhigung der Tabakindustrie kam von derselben Seite, von welcher überhaupt jede Art von Beunruhigung für verschiedene Industriezweige hervorgeht, aus der unmittelbaren Umgebung des Reichskanzlers und dessen officiöser Presse. Man ersieht daraus, daß man sich mit dem jetzigen Regierungssystem, das glücklicherweise seinem Ende zugeht, auf keinerlei Kompromisse einlassen darf; reicht man den kleinen Finger, so wird Einem die ganze Hand entrissen. Immer blos von nationalem Schutz sprechen und so rücksichtslos gegen eine Industrie verfahren, das verträgt sich nicht. Man agitirt gegen Gewerbefreiheit und die Straßburger Tabak-Manufaktur macht unter der kaiserlichen Firma Schleuder-Konkurrenz; die kaiserliche Firma wird zur Reklame benutzt, um Gimpel zu fangen. Man schickt die Circulare an die Beamten und wenn diese den kaiserlichen Adler sehen, dann denken sie, sie müssen kaiserlichen Tabak rauchen. (Widerspruch.) Die traurige Wirthschaftspolitik mache täglich mehr Fiasco. (Widerspruch.) Die brodlosen Tabakarbeiter kehrten in großer Anzahl Deutschland den Rücken. Es wird sich kein Reichstag finden, welcher das Monopol, auf welches man hinsteuert, bewilligt. v. Hammerstein: Wäre das Zusammenkommen des Tabakmonopols wirklich so undenkbar, dann würde Richter diese Rede nicht gehalten haben. Die Steuerpositionen werden bewilligt, ebenso das Gesetz über Einnahmen und Ausgaben. Die Gesammteinnahme ist nach den gefaßten Beschlüssen mit 912,820,416 Mk., die laufenden Ausgaben mit 872,770,898 Mk., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben mit 40,049,518 Mk. beziffert.

Berlin. Das Centrum brachte einen Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes ein.

Düsseldorf. Der heute konstituirte westdeutsche Verein für „Kolonisation und Export" beschloß einstimmig eine Eingabe an den Reichskanzler, worin für die in Südafrika betrohten Interessen der Deutschen einzutreten, insbesondere für Anstellung von Berufskonsuln in Südafrika gebeten wird; ferner eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaalrepublik.

Pest. Das Unterhaus nahm in der Generaldebatte die Regierungsvorlage betreffs der Konsumsteuer mit 207 gegen 186 Stimmen an, abwesend waren 50.

Berliner Börse. Heute sah es wieder etwas freundlicher aus. Die wahrscheinliche Niederlage der österreichischen Creditanstalt in Sachen der West-Semliner Eisenbahn fängt an, der Börse Wurst zu werden, nachdem sie derselben bisher einen so bedeutenden Einfluß eingeräumt. Die auswärtigen Notirungen lauteten fest und man folgte dieser Anregung. Credit 3, Franzosen 2½, Lombarden 6, Bankverein 1 Mk. besser. Eisenbahnen behauptet, aber still, auch Oesterr. machten keine Ausnahme. Prioritäten ebenfalls fest und still. Deutsche Fonds ruhig, fest, fremde belebt und zum Theil höher, namentlich Russen beliebt. Banken wenig verändert. Bergwerk ruhig, behauptet. Industrien zum Theil recht belebt.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König begiebt sich heute Abend nach Leipzig, um auf Ehrenberger Revier die letzten Jagden dieser Saison abzuhalten. Dieses Revier ist sehr reich an Hetzen. Die Rückkunft Sr. Majestät steht am Dienstag bevor.

— Gegenüber einer irrthümlichen Meldung des hiesigen städtischen Amtsblattes über eingetretene Besserung im Befinden des Prinzen Albert, veröffentlicht das Dr. Journal ein Bulletin, wonach eine Besserung noch nicht eingetreten ist, der kleine Patient fortwährend im Bett liegt und der Appetit mangelhaft ist.

— Dem österreichischen Asia-Reisenden Leutnant Gust. Kreitner hat J. M. die Königin Carola für Ueberreichung seines interessanten Reisewerkes „Im fernen Osten" einen goldenen Chronometer mit dem Monogramm der Königin, sammt Kette, übersendet.

— Der Landgerichtsrath Hofmann in Bautzen ist als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen worden und dadurch die Stelle des verstorbenen Hofrath Rosenberg wieder zur Besetzung gelangt.

— Auf der zweiten Soirée am Freitage bei dem Herrn Kriegsminister v. Fabrice erschienen etwa 300 geladene Gäste, darunter die Staatsminister Dr. v. Abeken, Dr. v. Gerber und Frhr. v. Könneritz, die Gesandten Preußens, Oesterreichs, Rußlands und Bayerns: Graf Dönhoff, Graf Wolkenstein, v. Reitzenstein und v. Gasser, der englische Geschäftsträger Mr. Strachey; die Generäle v. Carlowitz, v. Hausen, v. Walther und v. Ruderff; der Geh. Rath v. Körner; von der Kunst: Prof. Dr. Häbnel und Hofrath Pauwels. Die Damen trugen der Hoftrauer halber mit Ausnahme der Mitglieder der Fremdenkolonie schwarze Toiletten. Musik wurde während dieser Rout nicht exekutirt.

— Der nach Japan als 1. Legationssecretär an der dortigen deutschen Gesandtschaft berufene Herr von Zedtwitz ist kein bayrischer Beamter, wie ein hiesiges Blatt meldet, sondern der Sohn des hiesigen Oberappellationsrathes a. D. von Zedtwitz; derselbe war bisher in Petersburg als 2. Legationssecretär und hat vor Kurzem eine Reise nach der Türkei gemacht, von welcher er jetzt zurückgekehrt ist und sich zum Besuch hier aufhält, bevor er seinen neuen Posten antritt. Herr von Zedtwitz ist Premierlieutenant der Reserve beim Garabinier-Regiment.

— Das Kultusministerium beabsichtigt in Verfolg der Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen eine Verordnung ergehen zu lassen, wonach in bisheriger Orthographie geschriebene Schul- und Unterrichtsbücher nach einem noch nicht fest bestimmten, aber unfernen Termine nicht mehr in Gebrauch genommen werden dürfen. Ueber den Erfolg, den bereits jetzt bei uns die Einführung der neuen Rechtschreibung gehabt hat, behauptet man, daß sich die Lehrer derselben bereits mit Sicherheit bedienen. Außer in der Schulliteratur hat die neue Orthographie auf literarischem Gebiete bisher nicht allzuviel Beachtung gefunden.]

— Der vielfache Wohlthäter unserer Stadt, Herr Johann Meyer, hat aus Anlaß der Erfüllung seines 81. Geburtstages schon wieder ein glänzendes Geschenk und zwar diesmal für den hiesigen Bürgerhospitalfonds gespendet: 10,000 Mark! Gleichzeitig hat der edle Geber zur Förderung der Zwecke des Albertvereins 5000 Mark und zum Besten der Diakonissen-Anstalt 2500 Mark gespendet.

— Seit vorvergangener Nacht, in welcher sich ganz urplötzlich die Temperatur auf 4° R. über Null erhöhte, haben wir bei sehr tiefem Thermometerstand komplettes Thauwetter und gestern Nachmittag kam dazu auch noch ein ziemlich warmer Regen. Wenn auch im böhmischen Thalkessel und auf den Randgebirgen, wo überall viel Schnee liegt, die Massen in Fluß gelangen, dürften wir in wenig Tagen auf der Elbe und Nebenflüssen Eisausbruch zu erwarten haben. Der erst gestern früh zwischen dem ehemaligen Gondelhafen und dem alten Pontonschuppen eröffnete Eisübergang wurde bereits mit Bretern belegt, der Uebergangszoll betrug für Erwachsene 2, für Kinder 1 Reichspfennig und wurde von der lieben Schuljugend ausgiebig benutzt. Der Dresdner Volkswitz sagt, daß stets der Herstellung des hiesigen Eisübergangs auf der Elbe Thauwetter auf dem Fuße folgt.

— Wie wir hören, wird Herr Oberpostdirector Heinß seinen hiesigen Wirkungskreis nächstens mit dem gleichen in Hannover vertauschen und an seine Stelle nach hier ein höherer Postbeamter von Straßburg kommen.

— Nach Eintritt des Thauwetters haben sich gestern auch sofort die Schnee-Wehen der Eisenbahnen gemindert. Von gestern Morgen an war die Strecke Neustadt-Krumhermsdorf wieder frei und der Verkehr auf derselben ungestört. Von heute an wird wahrscheinlich auch die tiefverwehte Linie Dürrröhrsdorf-Neustadt wenigstens zum Theil wieder verkehrsfähig werden. Alle sonstigen Störungen sind beseitigt.

— Nachdem es zur Kenntniß des königl. Ministerium des Innern gekommen ist, daß sich in Leipzig eine Gesellschaft gebildet hat, welche die Anlegung und den Betrieb einer allgemeinen Fernsprech-Einrichtung für Leipzig beabsichtigt, hat gedachte Behörde mit Rücksicht darauf, daß durch die Herstellung und den Gebrauch derartiger Anlagen die öffentlichen Interessen in völlig gleicher Weise berührt werden, wie durch die Einrichtung der nicht ausschließlich für den häuslichen Gebrauch dienenden Telegraphenanlagen, an die Kreishauptmannschaften und Verordnung erlassen, wonach die Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden anzuweisen sind, daß ohne vorher eingeholte höhere Genehmigung die Herstellung von Fernsprech-Anlagen unzulässig ist und daß bei Anlegung und Benutzung derselben dieselben Gesetzesbestimmungen wie bei den electro magnetischen Telegraphen Anwendung zu erleiden haben.

— Die sächsischen Staatsbahnen hatten Ende December v. J. eine Betriebslänge von 1955,92 Kilom., das sind 33,19 Kilom. mehr als Ende 1879. Im Laufe des Jahres 1880 wurden eröffnet: am 19. Juli die Sekundärbahn Pirna-Bergaleßhübel (14,59 Kilom.) und am 15. Oct. die Strecke Lommatzsch-Nossen (18,59 Kilom.). Das gesammte Anlage-Kapital beträgt 572,834,106 Mk., das macht durchschnittlich 301,362 Mk. auf den Kilom. — Befördert wurden im December 1,402,904 Personen und 795,189 Tonnen Güter, was eine Einnahme von 4,947,918 Mk. ergab. Die gesammte Einnahme des Jahres 1880 betrug 62,547,717 Mk., gegen